

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege :
Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 7 (1897)

Heft: 1

Artikel: "Febrifuge"

Autor: Werner, Karl G.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038429>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

besonders von den Händen ausgeht, war den Alten ebenfalls bekannt, daher Virgil von der „heilenden Hand“ spricht.¹⁾ Erst Albrecht von Haller aber, und später Humboldt und Reil haben die Theorie der Nervenatmosphäre aufgestellt, die jeden Organismus umgiebt, daher jedem fremden Organismus fühlbar werden kann. Um so intensiver ist dieser Einfluß, je inniger die Verschmelzung der odischen Ausdünstungen. Kluge behandelte einen Mann, der, besonders Nachts, an Nervenzufällen litt, von denen er sich aber sogleich befreien konnte, wenn er mit seiner Frau das Bett wechselte; er fiel dann in einen festen Schlaf und fühlte sich auch nach dem Erwachen noch einige Zeit gestärkt.²⁾ In der Bibel legt sich Elias über den Körper des für todt gehaltenen Knaben der Wittve von Sarepta und bringt ihn ins Leben zurück³⁾, d. h. er verstärkte die schwindende Lebenskraft durch das Od seines Körpers. Dr. Gilbert litt in einer heftigen Nervenkrankheit, zu bestimmten Tageszeiten an Anfällen. Einer seiner Freunde, an jenes Beispiel des Elias sich erinnernd, legte sich über ihn und jedesmal wurde derselbe aus einem sehr schmerzhaften Zustand in ein unaussprechliches Wohlsein versetzt.⁴⁾

(Fortsetzung folgt.)

„Febrifuge“.

Eine Reise = Erinnerung von Karl G. Werner
Spezialist für Elektro-Homöopathie und Naturheilverfahren
Hannover.

Im Herbst 1892 hatte man mich nach Hannover zu einem Geistlichen im Alter von 84 Jahren

1) Virgilius: Aeneis XII. 402.

2) Kluge: Versuch einer Darstellung des animalischen Magnetismus. 250.

3) 1. Kön, 17, 19—24.

4) Exposé des cures opérés en France par le magnétisme animal II. 141.

gerufen. Fast erblindet und halb taub, wie überhaupt an allen Symptomen der Altersschwäche leidend, hatte er wahrscheinlich gehofft, von mir mit einem „Elixir ad longam vitam“ bedacht zu werden, welches die abgelaufene Uhr seines Lebens noch einmal in Gang setzen würde. Eine besondere Diät, ein guter spanischer Wein und Kola-Coca waren wohl das Beste, was ich dem guten Alten verordnen konnte.

Als ich am Spätnachmittag die Rückreise antrat (ich wohnte damals noch in W.) stieg eine Dame mit mir ein, deren Bekanntschaft ich im Laufe der Fahrt machte. Sie mochte etwa 26 Jahre alt sein, war Sprachlehrerin an einer höheren Töchterschule und kam von Pippsspringe, woselbst sie eine dreimonatliche Kur gegen ihr Lungenleiden gebraucht hatte. Daß dieses Lungenleiden durchaus nicht als ein harmloses zu betrachten war, lehrte schon der kurze, trockene, hohl klingende Husten, die heftige, unschriebene Röthe der eingefallenen Wangen und der eigenthümliche Ausdruck in den großen, dunklen Augen. Man findet ihn nicht bei allen Schwindsüchtigen. Hier war er ganz charakteristisch: Keine flammende Gluth wie bei einem stark Fiebernden, kein matter, verschleierter Blick, oft bei Blondinen und Reconvaleszenten bemerkbar, sondern ein eigenartiger, feuchter Glanz, ich möchte sagen: ein verklärtes Leuchten! Ich erinnere mich, denselben auch in den Augen einiger Arsenik-Gfferinnen bemerkt zu haben.

— „Haben Sie noch keinen homöopathischen Arzt konsultirt?“ — fragte ich im Laufe der Unterhaltung meine Reisegefährtin.

— „Dies hatte man mir schon einige Male angerathen, doch ich verschob es von Woche zu Woche und unterließ es denn schließlich ganz. Seit 2 Jahren gebrauche ich ausschließlich die Kur in Pippsspringe, Koch'sche Lymphhe und Kreosot hatten meinen Zustand eher verschlechtert als

gebessert!“ — Sie wurde von einem Husten-
anfall unterbrochen, dann fuhr sie fort:

— „Geben die Homöopathen nicht solch' kleine
weiße Körner?“ —

— „So viel ich weiß — ja! Wenn ich
nicht irre, auch Pulver und Tropfen!“ (Meinen
Beruf pflege ich meist bei derartigen Gelegen-
heiten zu verschweigen.)

— „Es mag ein Jahr her sein, als ein
Freund meines Bruders mir einmal etwas
gegen das Fieber gab, welches nachmittags und
abends immer ziemlich erheblich auftrat. Er
löste 2—3 weiße Körner in einem großen Glase
Wasser auf. Davon mußte ich alle Viertelstunden
einen Schluck trinken. Das wirkte zauberhaft
schnell! Gleich nach dem ersten Schluck wurde
mir so unbeschreiblich leicht, so wohl! Es war
mir, als ginge ein kühler Hauch durch meinen
Körper und nachdem ich drei Mal eingenommen,
fiel ich in einen erquickenden Schlaf!“ —

— „Das war vielleicht Aconit? Wie sah
die Flasche aus? Was stand auf der Etiquette?“
— erkundigte ich mich wißbegierig.

— „Die Körner befanden sich in einem
kleinen weißen Glaszylinder. Den Namen des
Medikaments habe ich vergessen. Mich dünkt,
es war ein französischer. F... Febrile oder
so ähnlich — —

— „Febrifuge!“ platzte ich heraus.

— „Das ist es!“ —

Wir plauderten noch über dieses und jenes
und langten schließlich in B., dem Reiseziel
der Kranken, an.

— „Hoffentlich sehen wir uns noch einmal
wieder?“ bemerkte sie, als ich mich auf dem
Bahnsteig verabschiedete.

— „Ja, über den Sternen!“ gab ich zurück.

— „Und warum erst dort?“ fragte sie ver-
wundert.

Ich schwieg und wandte mich schnell ab.

Die Ärmste! Sie konnte höchstens noch 4
Wochen leben.

Diese meine Reise-Erinnerung veranlaßt mich
zur Beleuchtung der Frage:

Ist die Lungenschwindsucht heilbar oder nicht?

Und welche Heilmethode hat sich als die zuver-
lässigste und wirksamste bewährt? *)

Motto: An ihren Früchten
sollt ihr sie erkennen.

Die Lungenschwindsucht ist eine Brustkrank-
heit, welche bald ohne örtliche Vorboten, bald
mit solchen (z. B. Bluthusten) jüngere und
ältere Personen befällt, mit nachweisbaren Ver-
änderungen der Lungen, mit Fieber, Husten,
Auswurf, Abmagerung einhergeht und vielfach
einen tödtlichen Verlauf nimmt. Die nachweis-
baren Veränderungen auf der Brust können
sich im Zusammenhang mit einer schleppend
verlaufenen Lungenentzündung, häufiger mit
einer eben solchen Brustfellentzündung entwickeln,
sie können sich aus einfachen katarrhalischen
Erscheinungen von Seiten der Lungenspitzen
bilden, können vorwiegend in Verdichtungen
oder Katarrh oder Zerstörung mit Höhlen-
bildung, oder Schrumpfung des Lungengewebes
bestehen. Das wesentliche Bild des Leidens
bleibt sich sehr ähnlich. —

Wer nun den Wunderbau des menschlichen
Körpers eingehender beobachtet und erforscht
hat, wer sich mit den mannigfachen Einrich-
tungen und Vorkehrungen, die von der Natur
geschaffen worden sind, den im Verfall begriffenen
Organismus des menschlichen Körpers neu zu
beleben, vertraut gemacht hat; wer überhaupt
die große Anzahl der Rettungsmittel kennt,
welche die Natur der erlahmenden Materie

*) Frau Helene B... rich in Wiesbaden gewidmet.

darbietet, sich zu regenerieren, wird es erklärlich finden, daß zuweilen die gefürchtetsten und tiefeingreifendsten Erkrankungen des menschlichen Körpers ohne jede ärztliche Behandlung und ohne alle Medikamente in Genesung übergehen! Dies findet z. B. auch bei der Lungenschwindsucht, diesem Würgengel der Menschheit, dem ca. $\frac{1}{7}$ aller Menschen zum Opfer fallen, statt. — In Deutschland allein sterben an derselben jährlich gegen 150,000 Menschen. Die Fälle solcher, unter dem Einflusse der Naturheilskraft stehender, glücklicher Heilungen sind jedoch betreffs ihrer wirklichen Heilursachen leider sehr wenig genauer erforscht. Von einer Anzahl derartig schwer Erkrankten und später Genesenen weiß man meist nur, daß sie, nachdem sie viele vergebliche Versuche zu ihrer Rettung gemacht, und sich schließlich gezwungen sahen, ihren Beruf zu wechseln oder aufzugeben, um ihrer Gesundheit mehr leben zu können, alt und grau geworden sind und dann und wann sogar ein sehr hohes Alter erreichten. — Manche derselben behaupteten, ihre Genesung neben rationeller körperlicher Pflege, wenn möglich bei Aufenthalt in milder frischer Tannenwaldluft, der Anwendung der öfter empfohlenen Hausmittel, z. B. dem Essen von rohem oder gebratenem Speck, von Hunde- oder Fuchsfett oder dem Gebrauch des Thees von Schafgarbe, Huflattich, Ruhblumen zu verdanken. — Trotz dieser Ausnahmefälle ist aber die Sterblichkeit der Lungenleidenden noch sehr erheblich. Schon seit Jahrhunderten hat sich deshalb auch schon die Heilkunde vergeblich bemüht, ein sicheres und zuverlässiges Heilverfahren für diese Krankheit zu erforschen. Zahllos sind die Mittel, die man gegen dieselbe angewendet hat, und trotz alledem ist es Thatsache, daß, je größer das Vertrauen in die Heilkraft eines neu auftauchenden vermeintlichen Gegenmittels war, desto bitterer man später die nachfolgende Enttäuschung

empfund. Es ist dabei zu bemerken, daß im Allgemeinen ein zu geringes Verständniß für die Beurtheilung des Wesens der Tuberkulose und der verschiedenen Krankheitsstadien derselben vorhanden ist und daß das Publikum in seinem Urtheil über die Heilbarkeit der Schwindsucht sehr wenig Rücksicht darauf nimmt, welche Körperkonstitution ein Lungenleidender besitzt und welche Mittel unter seinen speziellen Lebensverhältnissen zu Gebote stehen, seinen Körper zu regeneriren, resp. ihm die durchaus nöthige körperliche und geistige Schonung und Pflege angedeihen zu lassen und ihn rationell zu ernähren, während doch der Heilerfolg im Wesentlichen hierdurch bedingt und ganz außerordentlich davon beeinflusst wird. (Fortsetzung folgt.)

Inhalt von Nr. 12 der Annalen 1896.

Was sind elektro-homöopathische Mittel? — Die Syphilis. — Die alkoholfreien Weine. — Korrespondenzen und Heilungen: Lungentatarh; Milch-Absonderung; Rheumatismus; Cholerafälle; Diphtherie; Hautpilze; Kropf. — Verschiedenes: Pflege der Augen.

17,500 Selten Text.		27 21 Tafel		zu 50 Pf.	
17 Bände		zu 8 Mk.		17 Bände	
10,000 Abbildungen, Karten und Pläne.		Probestefte und Prospekte gratis durch jede Buchhandlung.		in Halbdr. gebunden	
Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig.		152 Farbentafeln.		zu 10 Mk.	
MEYERS		KONVERSATIONS-		LEXIKON	
Über 950 Bildertafeln und Kartenbeilagen.		= Soeben erscheint =		in 5. neubearbeiteter und vermehrter Auflage:	

Züchtiger, strebsamer Elektro-Homöopath, wissenschaftlich gebildet, in einer Großstadt (Residenzstadt Deutschlands) praktizierend, sucht sich mit einem Kollegen oder Privatmann zu verbinden, der etwas Kapital mit einschließen könnte, um ein elektro-homöopathisches Institut zu eröffnen, welches Unternehmen sich sehr lukrativ gestalten würde, da Suchender durchaus geübt ist in Diagnose und klinischer Behandlung, auch große Erfahrung im Wasserheilverfahren, elektrischer Behandlung, Massage und Suggestionstherapie besitzt.

Gefällige Offerten befördert das Elektro-homöopathische Institut in Genf.

Institut

für Elektro-Homöopathie und Naturheilverfahren

von

Carl G. Werner

Hannover, Nordmannstraße 3, 1. Etage

Speziell für Lungenleiden, Haut-, Harn- und Frauenkrankheiten!

Thure-Brand'sche und Elektrische Massage

Sprechstunden 11—1 und 5—8 Uhr
Streng individualisierende Behandlung, auch brieflich
English spoken.

Institut

für elektro-homöopathische naturgemäße Krankenbehandlung, für Gesundheits-, Haut- u. Schönheitspflege (Jede gewünschte Auskunft über Hygiene und Toilette)

Aug. Widerstein

Spezialist für Elektro-Homöopathie
Wiesbaden, Blücherstr. 9.

Sprechstunden von 9^{1/2}—11^{1/2} und 2—5 Uhr
Sonntags von 10—12 Uhr

Soeben erschien:

„Unsere Männerkrankheiten“

Ein neuer Wegweiser zur Selbstbehandlung mit „Elektro-Homöopathie“ (und Sonnenäther-Strahlapparaten) von

J. P. Moser.

Zum Preise von 3 Mark. beziehbar vom Verleger **J. v. Groningen** in Berlin W., Steinmetzstraße 2, I. (Auch durch das elektro-homöopathische Institut in Genf.)

Dr. Imfeld, Genf, Rue Thalberg, 4.

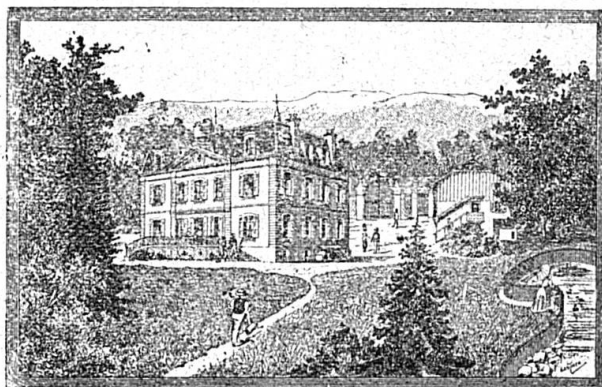
Arzt des elektro-homöopathischen Instituts
und der Paracelsia.

Consultationen im Institut 10—12 Uhr.
„ in der Wohnung 2—4 „

Villa Paracelsia

Elektro-Homöopathische Heilanstalt

Châtelaine bei Genf



Dirigirender Arzt Dr. Imfeld.

Consultirender Arzt Dr. Gruber

Neben der Behandlung sämtlicher Krankheiten durch die **Medikamente des elektro-homöopathischen Instituts**, werden alle Faktoren der hygienischen Therapie, wie **Gymnastik, Massage, Hydrotherapie** (Barfußgehen), **elektr. Lichtbäder, Ernährung** (Vegetarismus), **Elektricität** u. s. w., nach Bedürfnis herangezogen.

Zu weiterer Auskunft ist das elektro-homöopathische Institut gerne bereit. (Saison vom 1. April bis zum 31. Okt.)

J. P. Moser

Elektro-Homöopathische
Krankenbehandlung

St. Johann-Saarbrücken, Mainzerstr., 59 II.

Verfasser von „Unsere Kinderkrankheiten“
u. „Unsere Frauenkrankheiten“; „55 Heilungen von Krebsleiden“, und „Elektro-Homöopathische Arzneimittellehre.“

Sprechzeit täglich von 9—1 Uhr (außer Montags).

36 Jahre Homöopathische Praxis!